

Erwartbare Ergebnisse der Arbeitsgruppen – Lösungshinweise

Arbeitsgruppe I

(Arbeitsblätter I-1 bis I-5)

Sexualität und sexuelle Verhaltensnormen in den kanonischen Texten des Buddhismus

Lehren Buddhas und die Lehren seiner Nachfolger

Arbeitsaufgaben:

1. Was ist Buddhas Grundhaltung zur menschlichen Sexualität und wie begründet er sie?

Unser unbeständiger, dem Altern und schließlichem Zerfall unterworfenen Körper ist durch einen Geschlechtsverkehr entstanden. Im Buddhismus gilt er als die Quelle von Leid. Durch die Geburt rivalisiert der Mensch mit anderen, so kommen Gefühle von Rache auf. Sinnesfreuden werden negativ gedeutet (eine „Grube voller Glut“, ein „Schlachthaus“). Daher ist Geschlechtsverkehr am besten aufzugeben. Dem weltlichen stellt Buddha den heiligen Lebenswandel gegenüber, der auf völliger Achtsamkeit (*sati*) gründet. (I-1, I-2).

2. Auf welche Personengruppe beziehen sich seine Aussagen zur Sexualität in erster Linie und was rät er dieser?

Sie wenden sich vor allem an die Mitglieder seines Ordens. Die Mönche werden ermahnt, keine begierlichen Gedanken an weibliche Wesen aufsteigen zu lassen und sich als Antidot unablässig der unreinen Aspekte des menschlichen Leibes zu vergewärtigen („Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Rotz, Urin“ usw.). Er weist darauf hin, dass die Übung schwer ist für den, der Tugend und Weisheit nicht beherrscht. (I-2, I-3).

3. Was sagt Buddha über das Erleuchtungspotential von Frauen?

Buddha erklärt dem Jünger Ananda, dass eine Frau, die in den Orden eintritt, fähig ist, verschiedene Heilsziele (Stufen der Heiligkeit) zu erlangen, darunter die Arhatschaft. Die Buddhaschaft wird jedoch nicht ausdrücklich genannt. (I-4).

Hinweis für die Lehrkraft: Diese Passage wird im westlichen Buddhismus zumeist so gedeutet, dass Buddha damit den Frauen das gleiche Erleuchtungspotential zugestanden habe wie den Männern. In der AG-2 (Arbeitsblatt II-2) wird aus einem Kommentar zum *Cariyā Piṭaka* zitiert, in dem es heißt Erleuchtung und Buddhaschaft könnten nur

mit einem männlichen Körper erlangt werden. Dieser Widerspruch kann in der Plenumsdiskussion herausgearbeitet werden.

4. Wodurch unterscheiden sich die Aussagen Buddhas und Gampopas zur menschlichen Sexualität voneinander?

Die zitierten Aussagen Buddhas in den Arbeitsblättern beziehen sich auf Mitglieder seines Ordens, Gampopa hingegen verkündet sexuelle Verhaltensregeln für alle Menschen. Während Gampopa sehr genaue Ausführungen zu nicht erlaubten sexuellen Praktiken macht, ist Buddha in den zitierten Passagen weniger spezifisch und betont vor allem die Notwendigkeit der Sinneskontrolle, um die sexuellen Impulse zu beherrschen. Beide weisen sie auf negative karmische Folgen hin (Wiedergeburt in den niederen Bereichen), aber Buddha viel stärker auf die Achtsamkeit und die Vorteile, die ein Lebenswandel in Reinheit verschafft. (I-1, I-4).

5. Was ist Ihre persönliche Meinung zu den buddhistischen Einstellungen zu Sexualität und sexuellen Verhaltensnormen, so wie sie in den alten Texten niedergelegt sind?

Raum für Artikulationen der Lernenden.

Arbeitsgruppe II

(Arbeitsblätter II-1 bis II-4)

Geschlechtliche Diversität in den kanonischen Texten des Buddhismus

Welche grundsätzlichen Aussagen finden sich? Unterschiede zwischen früh- und spätbuddhistischen Texten

Arbeitsaufgaben:

1. Wie kam es nach Buddhas Ansicht zur Ausbildung zweier Geschlechter?

Im buddhistischen Schöpfungsmythos aus dem Aggañña Sutta werden die ursprünglich leuchtenden, geistförmigen Wesen allmählich lüstern. Unfähig, sich länger an den Wonnen der höheren Welten zu erfreuen, teilen sie sich in ein männliches und ein weibliches Geschlecht, die jeweils Reize ausbilden, die auf das andere Geschlecht anziehend wirken. In brennender Sucht geben sie sich fortan der Paarung hin. (II-1).

2. Wer kann die vollkommene Erleuchtung erlangen und wer nicht?

Nach diesem Textkommentar können nur Menschen, nicht Tiere oder mythologische Wesen die Erleuchtung erlangen. Und unter den Menschen sind der Erleuchtung nur die Männer fähig, nicht aber Frauen, Eunuchen, Geschlechtslose oder Hermaphroditen. (II-2). Um erleuchtet zu werden, muss eine Frau also erst eine männliche Wiedergeburt annehmen.

Hinweis für die Lehrkraft: In AG-1 (Arbeitsblatt I-4) wird mit einem Zitat Buddhas gearbeitet, dass diese Einschätzung so nicht formuliert. Dieser Widerspruch kann in der Plenumsdiskussion herausgearbeitet werden.

3. Auf welche Weise unterscheidet Buddha Menschen und Tiere voneinander und was folgt für ihn daraus?

Tiere unterscheiden sich durch Geburtsmerkmale voneinander, Menschen hingegen verfügen alle über einen (mehr oder weniger) gleichen Körper. Anstelle der Unterschiede überwiegen also bei ihnen die gemeinsamen Merkmale. Buddha betont hier die Gleichheit aller Wesen und dass man die Menschen nicht nach körperlichen Merkmalen unterscheiden bzw. bewerten soll. (II-3).

4. Wie wird diverse Geschlechtlichkeit im Buddhismus definiert und was ist Ihre Ansicht zu diesen Kategorisierungen?

In den Ordensregeln (*vinaya*) werden Sex- und Gendermerkmale präsentiert, die mit unseren heutigen Kategorien nur teilweise kompatibel sind. Natürliche Merkmale (wie männlich und weiblich) werden mit künstlich geschaffenen (Eunuchen) in einer Typologie präsentiert, erweitert noch um spezielle sexuelle Orientierungen wie Voyeurismus oder bestimmte homosexuelle Praktiken. In diesen 2.500 Jahre alten Texten wird Geschlechtlichkeit auf eine Weise definiert, die vollständig eigentlich nur im Kontext der damaligen Zeit verstanden werden kann. (II-4).

Raum für Artikulationen der Lernenden.

Arbeitsgruppe III

(Arbeitsblätter III-1 bis III-4)

Buddhismus und Sexualität in modernen Texten

Kontinuität und Wandel

Arbeitsaufgaben:

1. Wodurch unterscheidet sich Buddhas seinerzeitiger Fokus auf Sexualität vom Anliegen heutiger LGBTQ-Buddhist:innen?

Die von Buddha aufgestellten konkreten Regeln beziehen sich in erster Linie auf die Gemeinschaft der Mönche und Nonnen. Für die Laien gilt das allgemeine Gebot, durch das eigene sexuelle Verhalten kein Leid zu verursachen. Bei den Regeln für die Ordensmitglieder geht es vor allem um die Sicherstellung des Zölibats. Es gibt jedoch keine ausdrückliche Diffamierung homosexuellen Verhaltens. (III-1).

2. Was kritisieren LGBTQ-Buddhist:innen am traditionellen Buddhismus?

Man findet sich nicht wieder in figürlichen Darstellungen männlicher und weiblicher Gottheiten in der buddhistischen Ikonografie. Viele überlieferte Texte werden als frauenfeindlich angesehen und als nicht heilsam für die eigene Person. Ein überwiegend von Männern repräsentierter Buddhismus verliere an Glaubwürdigkeit. Kritisiert wird, dass für Männer und Frauen unterschiedliche Regeln gelten. (III-2, III-3).

3. Wo sehen Sie - trotz dieser Kritik - Verbindungslinien zwischen den alten Lehren Buddhas und den Auffassungen heutiger LGBTQ-Buddhist:innen?

Es gibt bei Buddha keine grundsätzlich homonegativen Lehren oder Weltanschauungen. Damals wie heute suchen buddhistisch inspirierte Menschen nach einer für sich und andere heilsamen Lebensweise. Gemeinsam ist auch der Fokus auf die Absichten, die unsere Handlungen steuern, vor allem der Vorsatz, nichts zu tun, was anderen Wesen vermeidbaren Schaden zufügt. Eine weitere und grundlegende Verbindungslinie bildet die buddhistische Ordensgemeinschaft. Damals wie heute beruht sie auf einer zölibatären Lebensweise. Menschen entscheiden sich, keine Objekte der Begierde mehr zu suchen und sich selbst nicht zu solchen zu machen. Darin wird eine der Quellen wahren und bleibenden Glücks gesehen. (III-1, III-2, III-3, III-4).

4. Heutige LGBTQ-Buddhist:innen stehen in einer ambivalenten Tradition. Können und dürfen Sie Teile der religiösen Überlieferung in Frage stellen und sich gleichzeitig noch als Teil dieser Tradition definieren? Was würden Sie ihnen raten?

Raum für Artikulationen der Lernenden.

Arbeitsgruppe IV

(Arbeitsblätter IV-1 bis IV-4)

Buddhismus und diverse Geschlechtlichkeit in aktuellen Texten

Vorstellungen heutiger Buddhist:innen und Wissenschaftler:innen

Arbeitsaufgaben:

1. Geschlecht als biologische versus gesellschaftliche Konstruktion - Welche Ansichten finden sich dazu in den Texten der vier Arbeitsblätter?

Nach Ansicht des Evolutionsbiologen Kutschera gibt es nur zwei Geschlechter, wobei er das weibliche Geschlecht als Mangelgeschlecht definiert, da es ohne die Aktivität des Mastergens entstünde. (IV-5). Dem setzen Kritiker entgegen, dass biologische Definitionen beim Umgang mit Transidentitäten nicht weiterhelfen, „Lehrbuchdefinitionen“ deckten nur einen Teil einer komplexen sozialen Wirklichkeit ab. (IV-5).

Da er von Natur aus so ist, darf sich ein inter- oder transsexueller Mensch als natürlich begreifen. Es sind gesellschaftliche Normvorstellungen, die ihm diese Natürlichkeit absprechen und ihn durch medizinische Eingriffe in ein vorgegebenes Raster zwingen. In den alten buddhistischen Texten ist die Geschlechtsidentität nicht eindeutig identifizierbar. Geschlechtliche Diversität wurde anscheinend nicht als unnatürliches Phänomen gesehen. (IV-1, IV-2).

2. Wo sind die wesentlichen Unterschiede im Diskurs um Geschlechtsbestimmung zu Buddhas Zeiten und heute?

Die damaligen Vorstellungen zur Geschlechterdiversität lassen sich heute nicht hundertprozentig rekonstruieren. Offensichtlich wurden natürliche und gesellschaftlich-kulturelle Unterschiede nicht in eine Gegenstandsbeziehung gebracht. Die fehlende Deckungsgleichzeit führt leicht zu Missverständnissen. Die damaligen Kategorien sind bezogen auf moderne Gesellschaften nicht abbildbar. Zudem beziehen sich die Taxonomien des Palikanons vor allem auf den Zweck der Regelung von Ordensangelegenheiten. Bei der heutigen Debatte geht es kaum um den buddhistischen Orden, sondern um die Rechte von stigmatisierten Gruppen, um Gleichstellung und Toleranz. So bezog sich das Verbot homosexuellen Verkehrs unter Mönchen vor allem auf den Orden und steht im Zusammenhang mit der grundsätzlich ablehnenden Haltung Buddha zur Sexualität als dem Akt der Erzeugung von Wesen in eine Welt der Unvollkommenheit und des Leidens. Darüber hinaus werden einige der damaligen Erklärungen für Homosexualität und Transgender, etwa die Besessenheit durch Geister und Medien, heute kaum noch akzeptiert. (IV-2, IV-3, IV-4).

3. Wie sollten wir Ihrer Meinung nach in modernen Gesellschaften mit Personen nicht-binärer geschlechtlicher Orientierung umgehen? Sollten religiöse Überlegungen bei der Beantwortung dieser Frage eine Rolle spielen, und wenn ja, welche?

Raum für Artikulationen der Lernenden.

Aus Sicht der Lehrkraft ist es an dieser Stelle sinnvoll, auf die Rolle des Rechts in modernen Gesellschaften hinzuweisen (z.B. Gleichstellungsrechte und Diskriminierungsverbote). Das Recht steht über religiösen Dogmen und Lehrmeinungen). Religiöse Praktiken müssen sich im Rahmen der Rechtsordnung bewegen (sexueller Missbrauch kann nicht religiös legitimiert werden). Wichtig sind vor allem Werte wie Toleranz und Offenheit für Veränderungen. Alle Menschen haben ein Recht auf gesellschaftliche Teilhabe, niemand darf ausgeschlossen werden.